

Die Oberbadische

Steinen

Brücke soll Verbindung schaffen

Christoph Schennen, 19.02.2021 - 19:25 Uhr



Eine sogenannte Passarelle könnte künftig Steinen und Höllstein verbinden. Vorlage: iSea Tec GmbH/BisSolution Abordeoaei Foto: Markgräfler Tagblatt

Steinen - Stephan Färber und Melissa Dopf (beide Stadtbau Lörrach) haben am Donnerstag in einer Sondersitzung des Gemeinderats Steinen über den aktuellen Stand des Gesamtörtlichen Entwicklungskonzeptes (GEK) und des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (IGEK) informiert. Wichtigster Bestandteil des IG EK ist die Schaffung einer Passarelle zwischen Höllstein und Steinen. Eine technische Machbarkeitsstudie hat ergeben, dass ein solches Bauwerk dort errichtet werden kann.

Ein GEK muss beim Regierungspräsidium Freiburg vorgelegt werden, um Mittel aus dem Städtebauförderprogramm zu bekommen. „Es soll zeigen, was für ein Potential wir haben“, sagte Bürgermeister Gunther Braun. Der vorgelegte IG EK-Entwurf müsse nun von den Bürgern, dem Gemeinderat und Experten diskutiert werden. „Und im Oktober soll das Sanierungsgebiet als Satzung beschlossen werden“, fügte Färber hinzu.

Braun betonte, dass man noch nie so viel Projekte zeitgleich realisieren wolle wie derzeit. Dazu zählen der Straßenumbau, der Ausbau der S-Bahn, die Verlagerung des Verkehrs aus den Geschäftszentren, Infrastrukturmaßnahmen wie der Nahwärmeausbau, die Planung des Radschnellwegs, die Einführung von Ladesäulen und Carsharing-Angeboten und Tiefbaumaßnahmen im Osten von Steinen.

Hohe Belastung durch den Verkehr

Stephan Färber blickte in seinem Vortrag auf die Ergebnisse der Bürgerspaziergänge zurück, wo Bürger in Steinen und Höllstein ihre Wünsche zur Umgestaltung des öffentlichen Raums äußern konnten. In Steinen wird von vielen die hohe Verkehrsbelastung kritisiert. Ziel ist es, den Durchgangsverkehr zu vermindern.

Mit vielen Maßnahmen soll der Kernort aufgewertet werden. Geschäfte sollen mehr Raum bekommen und sich ins Freie ausdehnen können, Parkplätze am Bahnhof geschaffen werden, hohe Bordsteine niedriger, Straßenquerschnitte kleiner und Radwege gekennzeichnet werden.

Eine Beschilderung soll die elementaren Wege zu den Plätzen anzeigen. Kritisiert wird, dass die Petruskirche keinen Bezug zum Ortskern habe. Mittel aus dem Städtebauförderprogramm können an Hausbesitzer weitergeleitet werden, mit der Vorgabe, Häuser zu sanieren. „Einige Fassaden bröckeln“, sagte Melissa Dopf. Bei der ehemaligen Paintball-Halle könnte neuer Wohnraum entstehen.

Platz und Zentrum beleben

In Höllstein wird der Ortskern als attraktiv empfunden, der Lindenplatz wirkt aber verwaist, so Melissa Dopf. Deshalb solle der Platz und das Zentrum belebt werden. Der Bereich, der beide Ortsteile verbindet, ist geprägt vom überörtlichen Verkehr und vom Binnenverkehr. Beides erzeugt Lärm. „Dieser Zwischenraum soll zu einer erlebbaren Verbindung für den Rad- und Fußgängerverkehr werden“, verspricht die Stadtentwicklerin.

Für die Städteplaner ist die wichtigste Maßnahme des IGEK der Bau einer Brücke, die den Kernort mit Höllstein verbindet. „Denn Steinen und Höllstein werden nicht zusammen gesehen“, so Dopf. Den Bereich zwischen S-Bahn-Gleisen, Wiese, L138 und B317 empfinden viele Bürger als „harte Zäsur“. Wer von Steinen mit dem Fahrrad nach Höllstein fahre, betrachte die Überquerung der Wiese-Brücke und das anschließende Einbiegen Richtung Unterführung zudem als unsicher.

Passarelle: 257 Meter lange Variante

Wie könnte die Passarelle aussehen? Die von den Planern bevorzugte 257 Meter lange Variante setzt auf der Steinener Seite der Wiesebrücke an, führt bogenförmig über die Wiese und die Bundesstraße und endet beim geplanten Kino. Das Bauwerk werde in der Mitte durch einen Pylon stabilisiert.

Die Brücke sei barrierefrei und habe eine mittlere Längsneigung bei der Rampe in Steinen von 4,8 Prozent. „Wir haben getrennte Spuren für Rad- und Fußgänger“, so Stephan Färber. Der Radweg habe in der aktuellen Planung eine Breite von 2,20 Meter, der Fußgängerweg eine Breite von 1,80 Meter. Unterschiedliches Material und Farbgebung kennzeichnen die Bereiche.

Die Brücke soll einen Anschluss an den Radschnellweg erhalten. „Die Brücke bietet eine deutlich bessere Verbindung beider Ortsteile als die Unterführung“, sagte Färber. Letztere würden oft als „Angsträume“ wahrgenommen.

Hoffnung auf Mittel von Bund und Land

„Das Regierungspräsidium Freiburg hat mir bestätigt, dass die Brücke förderfähig ist“, so Färber abschließend zu den Kosten. Um sie zu finanzieren, könne Steinen auf Mittel vom Land und vom Bund hoffen. Unklar sei derzeit noch, wie hoch die Förderung ausfalle.